

Vorwort des Herausgebers

Zwei Gräberfelder und ein Verbrennungsplatz der Völkerwanderungszeit – diese aufsehen-erregenden Ergebnisse lieferten innerhalb von nur vier Jahren die archäologischen Untersuchungen in Herzebrock-Clarholz und Beelen. Beachtlich sind die beiden Fundplätze vor allem deshalb, weil es sich um echte Raritäten handelt. Die Völkerwanderungszeit ist im archäologischen Fundspektrum insgesamt sehr spärlich vertreten. So waren vor diesen Ausgrabungen in Westfalen nur zwei Gräber dieser Epoche, die beiden Frauenbestattungen aus Bad Lippspringe, bekannt. Scheiterhaufenplätze, sogenannte Ustrinen, sind aufgrund der schlechten Erhaltungsmöglichkeiten auch überregional sehr selten und Herzebrock-Clarholz ist der bisher einzige völkerwanderungszeitliche Verbrennungsplatz in Westfalen überhaupt.

Der Fundplatz Herzebrock-Clarholz wurde in den Jahren 1988 und 1989 untersucht. Hier konnten 21 Brandbestattungen und ein Körpergrab aufgedeckt werden, die in die Zeit vom 4. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datieren. Zudem kamen in einer vermoorten Senke Reste des zum Friedhof gehörenden Verbrennungsplatzes zutage. Während die Gräber selbst eher beigabenarm waren, bargen die Scheiterhaufenreste zahlreiche Funde. Ihre Menge und Zusammensetzung zeigen klar, dass ein erheblicher Teil der Beigaben und der verbrannten Knochen am Ort der Verbrennung verblieben ist – ein Fakt, der auf die Interpretation der Bedeutung der Bestattungszeremonie an sich und auf die soziale Analyse von Brandgräberfeldern entscheidende Auswirkungen hat.

In einer Entfernung von nur 10 km zum ersten Fundplatz konnte dann 1991 und 1992 in Beelen ein weiteres Gräberfeld aufgedeckt werden. Hier wurden in 25 Brand- und 8 Körperbestattungen Verstorbene vom 3. bis zum 7. Jahrhundert, also von der späten römischen Kaiserzeit bis in die Merowingerzeit, beigesetzt.

Da zahlreiche Gemeinsamkeiten die beiden Fundplätze verbinden, wurden sie zusammen in einer Arbeit von Dorothee Menke ausgewertet, die 2008 von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Dissertation angenommen wurde. Die Autorin stellt zunächst die Befunde und Funde der Gräberfelder vor, um das Material anschließend weiterführend hinsichtlich der Sozial- und Bevölkerungsstruktur zu analysieren und überregional einzuordnen. Insgesamt liefern die beiden Gräberfelder und der Verbrennungsplatz seltene Einblicke in frühgeschichtliche, westfälische Bestattungssitten. Auf beiden Friedhöfen lösen Nord-Süd-ausgerichtete Körpergräber in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die Feuerbestattungen ab. Die Grabinventare sprechen dafür, dass dieser Wandel nicht auf Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung, sondern – wie andernorts auch – auf Kontakte der ansässigen germanischen Bevölkerung in die römischen Provinzen zurückzuführen ist. Die lange Belegung des Gräberfeldes in Beelen über einen Zeitraum von 350 bis 400 Jahren bis

ins 7. Jahrhundert deutet zudem eine Siedlungskontinuität der einheimischen Gruppen an, die weit über das Ende der römischen Kaiserzeit hinaus geht. Dies kann als Hinweis darauf gesehen werden, dass Westfalen in dieser Zeit keinesfalls siedlungsleer gewesen ist, wie in der Forschung bisher meist angenommen. Somit ist die vorliegende Arbeit nicht nur eine grundlegende Publikation zur Erforschung der Bestattungssitten in einer westfälischen Region während der Kaiser-, Völkerwanderungs- und Merowingerzeit, sondern stellt auch einen zentralen Baustein in der Erforschung der Siedlungsgeschichte Westfalens dar.

Der Autorin ist für die Aufarbeitung der archäologischen Untersuchung der Fundplätze und für diesen wichtigen Beitrag zur westfälischen Archäologie zu danken. Ebenso möchte ich allen am Zustandekommen der Publikation Beteiligten meinen Dank für ihr Engagement aussprechen. Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Dr. h. c. Torsten Capelle, der diese Dissertation angenommen und über seine Pensionierung hinaus betreut hat, und den Mitarbeitern der Außenstellen Münster und Bielefeld der LWL-Archäologie für Westfalen, die die Fundplätze archäologisch untersucht und die Autorin auf vielfältige Weise unterstützt haben. Am Gelingen der Publikation haben Dr. Birgit Münz-Vierboom und Jana Sager M. A. aus der Redaktion der LWL-Archäologie und Friederike Lichtwark als Redakteurin und Grafikerin großen Anteil. Die Publikation selbst ist schließlich nur durch die Finanzierung mit Mitteln aus dem NRW-Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr möglich geworden. Hierfür ist vor allem Ministerialrat Dr. Thomas Otten zu danken. Ich wünsche diesem wichtigen Band zur westfälischen Archäologie viele interessierte Leser und die ihm gebührende Beachtung in der Wissenschaft.

Michael M. Rind
Direktor der LWL-Archäologie für Westfalen

im Oktober 2013